Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 39

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Arzt: «A Irem schlächte Gsundheitszueschtand isch der Alkohol gschuld.»
Patient mit lausiger Leber: «Das ghööri gärn. Bis jetzt händ ali gsait, ich sigi sälber gschuld.»

«Geschter händs im Theater fuuli Tomate und Eier uf d Bühni gschmisse.»
«Und klatschet hät niemer?»
«Momoll, bi jedem Vollträffer.»

«Bisch schiints ine Schlegerei verwicklet gsii?»
«Ef if gfiider, mer fwäpfed über öppif anderf.»

Paradox: Die feuchte Aussprache manches Zeitgenossen ist auf zuviel trockenen Wein zurückzuführen.

Gast: «Ist Ihr Vanilleeis hundertprozentig einwandfrei?»
Kellner: «So einwandfrei wie die Frau Ihrer Träume.»
Gast: «Schön, bringen Sie mir ein grosses Bier.»

Der Lehrer im Deutschunterricht: «Wänn öpper sait ‹Zur Schule gehen macht mir viel Spass›, dänn isch das was für en Fall?»
Ein Schüler: «En Fall für de Psychiater.»

Es trifft nicht zu, dass Kunsthonig von besonders talentierten Bienen hergestellt wird.

Der Beamte auf dem Arbeitsamt Basel zum vorsprechenden Arbeitslosen: «Was sind Sie von Beruf?»
«Bergführer.»
«Wo?»
«In Basel.»
«Aber wir haben doch in Basel gar keine Berge.»
Der Arbeitslose: «Darum komme ich ja zu Ihnen.»

Bauer zu Buben auf dem Baum: «He, Luusbuebe, schtäled er Öpfel do obe?»
«Nei, mir hänkeds uuf!»

Aus der Geburtslaudatio für einen verdienten Filmregisseur: «Er hat der Natur oft ins Handwerk gepfuscht und aus einem kleinen Spatz über Nacht einen Star gemacht.»

Grussformel eines Wortkargen für «Guete Morge»: «zi!» Für «Guete Tag»: «zi!» Für «Gueten Oobig»: «zi!»

Vater zum Sohn: «Wo isch d Muetter?»
«Hacket Uuchruut uus im Gaarte.»
«*Was,* und du hilfsch ere nid?»
«Chani leider nid. Mit em zweite Häckeli, wo mer händ, hacket d Grosmuetter.»

«Herr Ober, drüü blondi Hoor uf em Rehrugge!»
«Uusgschlosse.»
«So, sind das öppe nid drüü blondi Hoor?»
«Momoll, aber de Rehrugge schtoht nu eso uf de Chaarte, es isch Schpringbock.»

Ein paar Sekunden bevor dereinst die Erde explodiert, wird man eine Expertenstimme hören: «Technisch ganz unmöglich!»

«Ich mache im Härbscht acht Tag Färie z Florenz.»
«Deet bisch doch im Früehlig scho gsii.»
«Schtimmt, aber jetzt hani e neui Brüle.»

Der Schlusspunkt

Die Einfälle von Diktatoren bestehen oft aus Invasionen.

Narrengazette

Komm, lieber Rey! Auf der Wirtschaftsseite des *Tages-Anzeigers* steht «Reys Hokus Pokus Verschwindibus» zu lesen. Die *LNN* schreiben nach dem Kopp-Urteil und dem Reyschen Debakel von einem «Reynigenden Gewitter», das wohltuend über die Damen und Herren im Hintergrund fege. Und eine dritte Gazette ermuntert: «Komm, lieber Rey, und mache …!» Der verkalauerte Liederanfang wird kaum etwas bewegen. Apropos Kalauer: Hans Gmür leitete in seinem «Bernhard-Apéro» den Vornamen des Rechtsanwalts Jakob Stickelberger ab von «Ja, Kopp, ja, Kopp!».

Name als Begriff. Im Zusammenhang mit den nicht abreissenden Enthüllungen über die Geschäfte des ehemaligen DDR-Devisenbeschaffers Schalck-Golodkowski titelte die *Weltwoche* einen ganzseitigen Bericht: «War Franz Josef Strauss etwa ein deutscher Jeanmaire?»

Ohnehin. Laut einer Untersuchung haben immer mehr Schweizerinnen und Schweizer Mühe mit Lesen und Schreiben. Kurzkommentar in der *SonntagsZeitung:* «Das ist aber nicht schlimm. Hierzulande ist sowieso das Zählen wichtiger.»

Schon so müde. «60 Jahre und kein bisschen weise» sang Curd Jürgens mit 60. «40 Jahre und kein bisschen leise» hiess es zum Geburtstag eines Pop-Sängers. «70 und kein bisschen greise» attestierte man Vico Torriani. Der *Bund* erweitert diese Palette mit Seitenblick auf den gegenwärtigen «lustlosen» Wahlkampf, dem es nicht an Aktivitäten, aber an Ideen fehle; das Ganze bewirke kaum mehr als ein Gähnen. Der Titel dazu: «700 Jahre und schon so müde.»

Wulst an Wulst. Italien wählte «Miss Cicciona», die dickste Frau Italiens. Die Titelhalterin, heuer mit 152,5 Kilo statt mit nur 146 wie im Vorjahr, wurde, so das *Bremgarter Tagblatt,* im Laufe der «spannenden Wulst-an-Wulst-Konkurrenz» von Manuela Lotti, 31, mit 153,6 Kilo geschlagen. Sie werde, um im Rennen zu bleiben, nun wohl nie mehr wie Shakespeares Hamlet seufzen: «O schmölze doch mein allzu festes Fleisch, zerging' und löst' in einen Tau sich auf.»

Fachmanns Wunschtraum. Dr. Werner Koblet von der Eidg. Forschungsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil sagte bei einer Degustation von Weinen aus dem Zürcher Unterland laut *Zürcher Unterländer:* «Wenn ich nochmals auf die Welt käme, möchte ich ein Elefant sein, mit einem ganz langen Rüssel, um alle die Tönli und Blüemli dieser Weine spüren zu können. Und dann noch eine Giraffe dazu, wegen des langen Halses. Und ein Kamel, damit ich genügend speichern könnte.»

Hoffentlich. Viele sowjetische KP-Bonzen setzen sich jetzt nach China ab. Dazu die *Kronen-Zeitung:* «Hoffentlich sorgt die chinesische Geburtenkontrolle dafür, dass sie sich wenigstens nicht vermehren.»

Wasser statt Heu. Die *Süddeutsche Zeitung,* die das Symbol im Wappen der Ukraine als Heugabel deutete, wurde aus Leserkreisen darauf aufmerksam gemacht, dass es sich beim Ukraine-Symbol um einen Dreizack handle.

KAZANEVSKY VLADIMIR, KIEV